

Laibacher Zeitung.

N. 212.

Freitag am 18. September

1857.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Aufstellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserte bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 fr. für 3 Mal, 1 fl. 10 fr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. Erlau 4. September d. J. zum Kanonikus-Stadtdechant in Budweis den Professor der Moral- und Fundamental-Theologie an der dortigen bischöflichen Lehranstalt, Joh. Schawel, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Finanzminister hat die erledigte Oberamts-Direktorsstelle bei dem Wiener Hauptzollamt dem Priester Oberamts-Direktor, Josef Kotschy, verliehen, welchem Se. k. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 18. August d. J. den Titel und Charakter eines k. k. Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat den bisherigen Supplenten Abbate Franz Angeleri am k. k. Ober-Gymnasium zu Verona, zum wirklichen Lehrer ebendaselbst ernannt.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat den Supplenten, Priester Anton Magrin, zum wirklichen Lehrer am öffentlichen Ober-Gymnasium zu Vicenza ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 16. September. Die k. k. Lottogefälls-Direktion hat die dritte Goldlotterie eröffnet, welche, indem für sie sämtliche Gewinne in k. k. Goldducaten, in der Totalsumme von 60.000 Stück, festgesetzt wurden, eine Goldlotterie ist und deren für die Teilnehmer vortheilhaftie Einrichtung nebst näheren Bedingungen in dem veröffentlichten Spielsprogramme ersichtlich sind.

Den Reinertrag derselben haben Se. k. k. Apostolische Majestät der Errichtung einer Landes-Irrenanstalt in Siebenbürgen und insofern sich dabei ein Überschuss ergeben sollte, der Landes-Irrenanstalt in Ungarn zu widmen geruht.

Wohl nicht leicht könnte sich der allbekannte Wohlthätigkeitssinn aller Angehörigen des großen österreich-

ischen Kaiserreiches, deren Herz und Hand stets offen zum Wohlthun ist, einem hilfswürdigeren Zwecke zuwenden, als es der bezeichnete ist, durch dessen Errichtung in ausgebreiteten Brüderlanden unsern unglückseligsten Mitmenschen, die in dunkler Geistesnacht dahinschmachten, Heilung, und wo diese nicht erreichbar, wenigstens Milderung ihrer schweren Leiden geboten werden soll.

Alle edelherzigen Menschenfreunde — so zahlreich in dem Gesamt-Oesterreich — weiß Stammes und Standes sie seien, an Männer wie Frauen, mögen daher zur Verwirklichung der so wohlwollenden Absichten unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn durch Abnahme von Losen ihr Scherlein beitragen und so wie Viele von ihnen schon das Glück mit reichem Gewinn, so wird Alle das erhabene Bewußtsein lohnen, daß sie mitgeholfen haben, die Leiden manch' ihrer verlagenswerthesten Mitmenschen zu lindern.

Mailand, 11. Septbr. Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte beehrten gestern die Kunst-Ausstellung in der Brera mit einem Besuche. Die Höchsteselben die Ausstellung verließen, drückten Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog dem akademischen Körper Ihre Zufriedenheit mit der Thätigkeit der Akademie und auch das Bedauern darüber aus, daß dem vielen Schönen auch höchst Unvollkommenes und Schulerhaftes an die Seite gestellt sei. Die von Akademien der schönen Künste veranstalteten Ausstellungen seien keine Bilderhandlungen, in denen Gutes und Schlechtes je nach den verschiedenen Geschmacksrichtungen geboten werde. In Akademien müsse die Kunst gepflegt werden; den Künstlern, Kunstfreunden, vor Allem aber den Kunstinstituten lägen deshalb ernste Pflichten ob. Die Zusammenstellung von guten, vollendeten, mit unreifen oder gar schlechten Arbeiten sei eine Entniedrigung und eine Unrechtmäßigkeit im Hinblick auf wirkliche Künstler.

Außerdem werde durch eine allzu weit getriebene Nachsicht die Akademie und das Land kompromittirt; darum thue eine gerechte Strenge noth, die mit fester Hand von derartigen Ausstellungen fern zu halten wisse, was dem gegenwärtigen Fortschritte der Kunst in Mailand nicht entspreche. Durch eine solche Strenge würde der Werth der Zulassung zur Aus-

stellung verdoppelt und dem wahren Verdienste Schutz und Ermutigung vorbehalten; dann werde es jungen Künstlern zur Ehre gereichen, ihre Arbeiten der künstlerischen Beurtheilung Mailands in den historischen Sälen der Brera unterziehen zu können.

Die von der Wahrheit der Worte Sr. k. Hoheit durchdrungene Prüfungskommission schritt sofort zu einer abermaligen Revision der Ausstellung, die in Folge dessen für einige Tage geschlossen wurde.

Deutschland.

Berlin, 13. Sept. Der Handelsminister von der Heydt hat vor einigen Tagen sein Entlassungsgesuch dem Könige überreicht, offenbar in Veranlassung seiner Prinzipien über die Verwendung der Eisenbahnsteuer. Ob der König das Gesuch annehmen wird, ist noch nicht bekannt geworden.

Darmstadt, 11. Sept. Die hiesige französische Gesandtschaft fordert alle Hessen, welche von 1792—1815 bei den französischen Truppen gestanden haben, auf, sich zur Empfangnahme der Helena-Medaille bei ihr zu legitimiren.

Breslau, 14. Sept. Kaiser Alexander ist heute mit einem Extrazug von Warschau hier eingetroffen; der kommandirende General des 6. Armee-Korps, Herr v. Lindheim, war ihm bis Myslowitz entgegengestellt; auf dem Bahnhofe wartete seiner Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen; nach etwa 20 Minuten wurde die Reise nach Berlin fortgesetzt. In Granica, an der österreichischen Grenze, wo der Kaiser um 12 Uhr Nachts passirte, nahm er beim Scheine bengalischer Flammen die Parade über das dort aufgestellte österreichische Regiment Fürst Liechtenstein ab.

— Über die Parteien im Zollverein sagt die Stettiner "Ostsee-Ztg.": Gegenwärtig ist Preußen, es mag es anfangen wie es will, außer Stand, im Zollverein eine principielle Reform irgendwie mit Erfolg zu vertreten. Es kämpft an gegen die Wucht der geschichtlichen Kräfte, welche den Zollverein zur Zollvereinigung mit Oesterreich hinziehen, und es hat dieser Gewalt nichts entgegen zu stellen, als die Negation aller Schritte, welche der Zollverein näher führen könnten. Prüfen wir sein Verhalten auf der letzten Zollvereinkonferenz, so finden wir in der That nicht die Spur eines Prinzips. Es vertritt freilich die Herabsetzung der Eisenzölle, aber mit demselben

Feuilleton.

Expedition der k. k. Fregatte "Novara."

5. Madeira.

Madeira ist eine Gebirgsinsel im vollen Sinne des Wortes. Fast senkrecht steigen die Ufer ringsum in die Höhe, an der Nordseite 1000—2000 Fuß hoch, und ein weißer Ring schwämmender Wogen umgürte das grüne Eiland, dessen mittlerer Rücken 5000 Fuß hoch, in einzelnen Spitzen über 6000 Fuß hoch aufragt, fast immer in Wolken gehüllt. So viele Ortschaften: auch auf Madeira den Namen "Porto" führen, „Porto da Cruz“, „Porto São Jorge“, „Porto Nova“ u. s. f., so gibt es doch auf ganz Madeira keinen eigentlichen Hafen. Nur die Bai von Funchal bietet größeren Schiffen Ankerplätze, ist jedoch bis heutigen Tages eine offene Rhede, allen SW., S. und SO. Winden völlig preisgegeben. Eine Alarmkanone steht deshalb auf Loo Rock immer bereit, den ankernden Schiffen das Zeichen zu geben, wenn sie sich, um nicht an den Strand geworfen zu werden, auf die offene See flüchten müssen. Selbst bei vollkommenem Windstille ist die See auf der Rhede von Funchal bewegt, die langen ozeanischen Wellen verursachen an dem aus Basaltgerölle bestehenden ziemlich steil ansteigenden Landungsplatz eine starke Brand-

dung. Ich war, als ich zum ersten Mal ans Land stieg, sehr begierig auf den oft beschriebenen Alt des Landesgezügelwerdens. Ich hatte mir eine von den gelb und grün angestrichenen, sehr niedlich ausschauenden Funchaler Barken genommen, von denen die „Novara“, sobald sie geankert hatte, umschwärmt war, Barken mit leck aufrechtstehenden Hinter- und Vordersteven, die ganz an die Form chinesischer Fahrzeuge erinnern. Neben einem kräftigen Portugiesen saß auf der Ruderbank ein echter Mulattenbursche mit wolligem schwarzen Haar, der recht das Gepräge der Mischung aus portugiesischem und Negerblut an sich trug.

Ich erwähne solche kleine Züge, weil man alles das beim Betreten eines neuen Bodens, auf dem es als erstes fremdartiges entgegentritt, mit besonderem Genuss beobachtet und sich dann später immer wieder daran erinnert. So kommt mir unsere erste Landungsszene auf Madeira jetzt auf den wogenden Wellen des Ozeans in der Aequatorialgegend unwillkürlich in die Gedächtnisse. Wenige Kläster vom Ufer entfernt wurde das Boot gedreht, so daß es mit seinem Hintertheil gegen das Ufer stand. Ein hoher Wellengang wurde abgewartet und mit diesem das Boot möglichst weit ans Ufer hinausgerudert, bis es festsaß. Ein Paar sonnenverbrannte, nacktheitige Männergestalten traten in die Brandung entgegen, fästten das Boot bei seinem Hintersteven und zogen es nun mit Hilfe einer zweiten brandenden Woge unter Lärmen und Schreien ans Ufer. Schienen zu beiden Seiten des Kiels dienen dazu, daß das Boot am Land nicht umfällt. Hier ist man alsbald von einem Haufen von Männern

und Burschen umringt, die alles Mögliche, Pferde, Maultiere, Schlitten u. s. w. anbieten. So viel konnte ich aus ihrem portugiesischen und englischen Kauderwelsch heraus hören. Wir gaben unsere Bagage ein Paar rüstigen Burschen. Unser Ziel war Miles English Family Hotel, das uns sehr empfohlen worden war. Aber dahin war es noch weit. Die Landung auf Madeira hat nicht bloß natürliche Hindernisse. Schon auf der Fahrt von der „Novara“ ans Land hatten wir das ausgespannte Tau zweier portugiesischen Wachtschiffe passiren müssen, und nun am Land schickten sie uns von Haus zu Haus, von Amt zu Amt, um unsere Bagage zu visitieren. Da waren Beamte an Tischen, Beamte an hohen Tribunalen mit grün überzogenen Tischen, wie in einem Gerichtsaal, mit ungeheuer großen Büchern vor sich, in die sie eifrig eintrugen. Endlich, nachdem wir fünf Mal hin- und hergeschickt waren, untersuchte uns in einem Hofraum ein alter, freundlicher Mann einen Koffer, ließ dann das Uebrige unberührt und uns passiren. Später war von Seite der „Novara“ veranlaßt worden, daß wir ungehindert passiren könnten. Die Zollschranken sind auf Madeira sehr streng, da Tabak, Seife u. dgl. Monopole der Regierung sind, und über Ein- und Ausfuhr von Wein (ersterer ist eigentlich, um dem guten Ruf von Madeira nicht zu schaden, ganz verboten) strengste Kontrolle gehalten wird. Nicht bloß Madeira als Insel ist nach Albufero so abgesperrt, sondern die Stadt Funchal gegen Madeira selbst. Anstatt Funchal zu einem Freibafen zu machen und dadurch sein Emporblühen zu ermöglichen, ist es durch das strengste Absperrungssystem zurückgehalten. Ma-

Eifer verachtet es die Erhöhung der Tabaksteuern, und wenn es in seinem finanziellen Interesse diese und nicht das Tabakmonopol verirrt, so finden wir, hinter den praktischen Bedenken, die es dagegen geltend macht, als letzten Grund den Gedanken, daß das österreichische Tabakmonopol das Haupthinderniß der Zollvereinigung bildet, so lange im Zollverein ein solches nicht besteht. In der Frage wegen Erwägung oder Aufhebung der Nebergangabgaben finden wir Preußen auf Seite der Gegner, und wir vermögen hiesfür keinen andern Grund zu entdecken, als daß Österreich dieselbe als eine Vorbereitung zur Zollvereinigung dringend wünscht. So hat es die Prinzipiostigkeit Preußens dahin gebracht, daß Österreich den Vertreter, Preußen den Gegner des handelsfreiheitlichen Prinzipis bildet, welches die Grundlage der Stellung Preußens hätte sein müssen. Den Anträgen auf veränderte Tarifsteuung der Gespinste und Gewebe gegenüber, denen Preußen unter andern Umständen mit Anträgen auf Erwägung oder Aufhebung dieser Schutzzölle hätte antworten müssen, verhält es sich rein negativ, obgleich es, wenn wir einmal die gegenwärtigen hohen Zölle behalten wollen, gerathener wäre, zweckmäßiger Tariffklassen einzurichten. Diese Politik Preußens hat allerdings den unmittelbaren Erfolg gehabt, daß nichts zu Stande gekommen ist; aber welches denn der letzte Erfolg dieser prinzipiellen Gelegenheitspolitik, dieser unfundirten Nothwehr sein wird, das ist eine Frage, deren Antwort vielleicht nicht so lange auf sich warten lassen wird, als man denkt. Die Kraft des „Trägheitvermögens“, auf welcher der Zollverein lediglich beruht, wird bekanntlich durch die Neigung allmäßig aufgehoben, und wenn kein ernsthaftes Interesse an der Aufrethaltung des Zollvereins mehr existiert, so sind papiere Verträge ein schlechtes Bindemittel.

Italienische Staaten.

Se. Heil. der Papst hat am 8. d. die feierliche kirchliche Einsegnung des Monumentes vorgenommen, welches bekanntlich auf der Piazza di Spagna zur immerwährenden Erinnerung an die Erklärung des Dogma's der unbefleckten Empfängnis aufgerichtet worden ist. Die spanische Gesandtschaft, von deren Hotel aus der heilige Vater die solenne Zeremonie vornehmen wollte, hatte Sorge für würdige Vorberichtungen getragen. Vor der Fassade des Gesandtschaftshotels war längs der ganzen Fronte des Gebäudes eine prachtvolle Loge errichtet; die mit Inschriften versehenen bildlichen Ausschmückungen derselben stellten die spanischen Provinzen dar, die dem heiligen Vater ihre Glückwünsche zur Erklärung des Dogma's darbringen; rechts von dem Baldachin, unter welchem Se. Heiligkeit Platz nehmen sollte, stellte ein Basrelief den Papst in dem Momente vor, in welchem er in Gegenwart der Souveräne von Toscana und Modena die Episkopate dieser Länder anspricht; links von dem Baldachin zeigte ein zweites Basrelief den heil. Vater, wie er die Wünsche und Bitten seiner Provinz entgegen nimmt. Zu beiden Seiten dieser Basreliefs waren noch andere, die Tugenden Sr. Heiligkeit allegorisch darstellend, angebracht.

Das Innere des Hotels war ebenfalls in einer dem hohen Besuch prachtvoll entsprechenden Weise geschmückt worden. Se. Heiligkeit begab sich um halb 10 Uhr Vormittags nebst Gefolge aus dem Vatikan zuerst in die Kirche S. Maria del Popolo, um dort einer heiligen Messe beizuwöhnen und sodann nach

dem spanischen Gesandtschaftshotel; am Fuße der großen Treppe vom spanischen Gesandten empfangen, verfügte er sich in den eigens hierzu hergerichteten Saal, um daselbst die Pontifikalien anzulegen und zog sodann in Prozession mit den Prälaten, welche an der Zeremonie teilnehmen sollten, und mit Ihren Eminenzen den Kardinälen nach der Loge, neben welcher das gesamte diplomatische Corps, der hohe römische Adel und andere, vom spanischen Gesandten besonders geladene Notabilitäten ihren Platz eingenommen hatten.

Se. Heiligkeit bestieg den Thron, rezitierte die für die solenne Zeremonie bestimmten Gebete, besprengte und beräucherte das Bild der h. Jungfrau, intonirte das Ave Maria Stella, rezitierte sodann abermals die gesagten Gebete und ertheilte schließlich der Volksmenge den apostolischen Segen.

Messina, 7. September. Der verflossene Monat zeichnet sich durch viele Unglücksfälle aus. Die Sterblichkeit war ungewöhnlich groß. Dazu kamen Vergiftungen, Duelle, Todesfälle durch Sturz von Pferden bei den Wettrennen am 15. und Verunglückung mehrerer Menschen durch Seefälle. Am 17. hatten wir ein furchtbare Hagelwetter. Die Schlosser fielen im Gewichte von 4 bis 6 Libbre das Stück. Sie schlugen durch die Dächer, tödten Menschen und Thiere und richteten auf den Feldern sehr großen Schaden an. Am 17. suchte uns ein fürchterlicher Platzregen heim. Der Blitze schwoll wie im J. 1855 ungemein an, trieb Häuser, Bäume und Menschen ins Meer; ein hiesiger junger Kaufmann, Herr P...., wurde mit Wagen, Pferden und Kutscher vom Strome fortgerissen, ohne daß man weiß, wo sie geblieben. Der Blitz schlug in derselben Nacht an verschiedenen Stellen ein und tödete ebenfalls einige Menschen. Am 3. 1. d. richtete ein Unwetter abermals großen Schaden an, und an einem kgl. Kriegs-

dampfer brach der Hauptmast.

Frankreich.

Paris, 11. Septbr. Gestern Abends tödete sich ein bekannter Börsenspekulant in Folge großer Verluste, die er bei der letzten Baisse erlitten. — Am 22. September findet vor dem hiesigen Aufführungsort des Prozesses gegen die Diebe an der Nordbahn Statt. Carpenter und Guerin werden von Lachaud, Grellet von Desmarest und Parot von Emil Dufour vertheidigt werden. Die Kompagnie der Nordbahn, die eine Zivilfahrt eingeleitet hat, läßt ihre Interessen von Chair-d'Est-Ange vertreten. Die Debatten werden mehrere Tage dauern.

Gestern wurde, wie das „Journ. du Havre“ berichtet, die Yacht, welche auf den Werften des Hrn. Normand für den König von Preußen gebaut worden, in Unwesenheit einer großen Menschenmenge vom Stapel gelassen. Diese Arbeit ging mit dem besten Erfolge von Statien, und die „Grille“ wurde vom „Jupiter“ nach dem Handelshafen bugsiert, wo dieses Fahrzeug die letzten Einrichtungen erhalten soll. Die Maschine ist bereits aufgestellt. Die Formen der „Grille“ sind äußerst fein und elegant, der Liegang gering; das Gerippe des Schiffes ist aus Eichenholz, die Bekleidung aus Acajou von Honduras. Die Taktelung der „Grille“, welche auf dem Deck 34 Metres und 7,40 im Querbaiken misst, wird die einer Dreimastgolette sein. Die Maschinen haben 160 Pferdestärke. Baron Botwell, der künftige Kommandant,

deira liegt auf der Route aus der Nord- und Ostsee nach Südamerika so bequem halbwegs, ist eine an natürlichen Produkten reiche Insel, hat das beste Klima der Welt zur Erholung und Erfrischung, und vorzügliches Quellwasser. Wäre Funchal dazu ein Freihafen, der den dort ankommenden Schiffen alle nötigen Vorräte bieten würde, wäre die unsichere Abfahrt durch Benützung der natürlichen Verhältnisse, indem man Pod Rock durch einen Molo mit dem Lande verbände, zu einem sicheren Hafen umgestaltet, so müßte Funchal eine reiche, blühende Stadt sein, und eine Menge neuer Erwerbsquellen müßten sich dem Volke von Madeira eröffnen. Jetzt ist Funchal nichts als der Weinkeller für Madeira, eine nothdürftige Kohlenstation, ein Erfrischungs- und Erholungsort oder aber die Grabstätte für lungenkrank Europaer. Und in den Bergen darbt das Landvolk in bitterster Noth und Armut, da die Traubenträubigkeit seit 5 Jahren jede Weinrebe zerstört hat. Ein hoher, schornsteinartiger, halbverfallener Turm, der vor den Mauergebäuden am Meeressufer steht und das Erste ist, was einem bei der Annäherung an Funchal in die Augen fällt, erschien mir recht als Wahrzeichen von Funchal. Ein Kaufmann, so sagte man mir, wollte hier einen immensen Krah bauen, zum Ein- und Ausladen der Waren. Ein Mal im Jahrhundert eine Idee, und diese zur unrechten Zeit und schlecht ausgeführt und vereitelt!

Nebrigens macht Funchal mit seinen Umgebungen einen sehr angenehmen und befriedigenden Eindruck. Die ganze Stadt, Häuser wie Straßen, sind außerordentlich rein gehalten. Daß zwischen dem klei-

nen mehrere andere preußische Offiziere überwachen den Bau des Schiffes.

— Die Übungen der Garde im Lager bei Chalons dauern trotz Wind und Regens fort; Zuschauer sind selten, und ausländischen Offizieren wird der Zutritt zum Lager äußerst schwer gemacht. Von belgischer Seite sind zwei Chasseursoffiziere bis jetzt die ersten und einzigen gewesen, die auf dem Terrain, wo die Übungen vorgenommen werden, erschienen sind. In Folge der vielen Unfälle, die, wie man jetzt erfährt, Artilleristen bei den Übungen zugeschlagen sind, hat der Kaiser eine Kommission ernannt, welche der Wiederkehr dieser beklagenswerten Ereignisse vorbeugen soll. Nach Eröffnung der Bahn von Chalons, die am 15. d. erfolgt, geben täglich 6 Züge nach dem Lager. Das dritte große Manöver im Lager zu Chalons, welches am 10. d. stattfinden sollte, wurde wegen des schlechten Wetters abgesetzt. Marschall Canrobert war angekommen; der Kaiser machte die Honneurs des Lagers.

Großbritannien.

London, 12. Sept. Ein Kaufahrteikapitän, Namens Roger, und seine zwei Steuerleute sind wegen lange dauernder Verhandlung eines Matrosen auf See, die dessen Tod zur Folge hatte, von den Auffissen von Liverpool zum Tode verurtheilt worden. Ein an den Minister des Innern gerichtetes Befragungsgesuch hat eine Strafmilderung für die Steuerleute zur Folge gehabt; der Kapitän aber wird gehemmt.

— Aus einem Vortrag über Indien, welchen Sc. Eminenz der Kardinal Wisemann in der Kathedrale von Salford hielt, bringen die irischen Blätter Auszüge. „Seit 100 Jahren, — sagte der Kurfürst, — bemühen wir uns, eine ungeheuere Bevölkerung zu zivilisieren; wir zivilisieren sie mit allen möglichen Mitteln, nur nicht durch das eine Mittel, nicht dadurch, daß wir sie zu Christen machen. Nur in einem Punkte ist es uns gelungen, sie zur Annahme europäischer Methode zu bewegen, und das ist in der Kriegskunst. Es ist uns gelungen, Soldaten aus ihnen zu machen, — wir haben sie alle Geheimnisse der Kriegsführung gelehrt, wir haben sie unter unseren besten Offizieren abgerichtet und diszipliniert und haben ein starkes Heer geschaffen. Zugleich geschah dies unter der Bedingung, daß wir auf den geringsten Versuch, ihre Herzen Gott zu gewinnen, verzichteten. Nun, was geschieht? So weit ging unser Wunsch, tüchtige Soldaten aus ihnen zu machen, daß die allerneueste Waffengattung, die eben erfunden worden war, ihnen in die Hand gegeben wurde; und zur Ladung dieser Waffe gehörte irgend eine lebige Substanz. Der Kieserant der Patronen bemerkte, daß er einen kleinen, ganz kleinen Profit machen kann, wenn er eine animalische Substanz statt der vorgeschriebenen gebraucht; er begebt daher einen kommerziellen Betrug, denn es ist nichts Anderes, und bedient sich der animalischen Substanz, welche ja seiner Meinung nach keinen physischen Unterschied machen könne; und doch macht es einen gewaltigen Unterschied, da die armen Leute darin einen Angriff auf ihre Religion erblicken, die wir um keinen Preis zu ändern versprochen hatten. Und wirklich, um dieser Kleinigkeit willen durch diese Unredlichkeit für einen Pfifferling, haben wir 28.000 Mann in Empfang gestürzt, Offiziere mit kaltem Blut ermordet, gesehen u. s. w. Seht, welch ein kleines kommerzielles Verbrechen im Stande sein kann, ein ungeheueres

unseren Begriffen, und zwar ganz vortrefflich angelegt. Diese neuangelegte, eben fortführende Straße dürfte, wenn die reichen Funchaler Lust zum Spazierfahren haben, Veranlassung werden, daß man in Funchal bald auch Wagen mit Rädern sieht. Die bequemste und gebräuchlichste Art für den Städter, Gebirgsparthien zum machen, ist, sich in einer Hängematte (Hammock) tragen zu lassen. Wir hatten häufig Gelegenheit, die Stärke und Ausdauer solcher Hammock-Träger zu bewundern, die mit ihrer Last die steilsten Berge hinauf, auf den schlechtesten Steigen vorwärts schreiten, daß selbst ein geübter Bergsteiger ihnen nur schwer folgt. Aber zurück nach Funchal.

Vom gewöhnlichen Landungsplatz führt eine hübsche schattige Platane-Allee auf den Hauptplatz. Links steht das festungsartige Gouvernementgebäude, rechts am anderen Ende des Platzes die Kathedrale — ein Bauwerk aus einem Gemisch von Gothisch, Byzantisch und Roccoco, ohne Wirkung. Dieser Hauptplatz, mit schattigen Baumgängen besetzt, ist zugleich der Promenadeplatz. Während unserer Anwesenheit spielte hier einen Abend eine sehr gut eingesetzte portugiesische Militärmusik, einen zweiten Abend die vereinigte Musik der „Novara“ und „Karolina.“ Da war die ganze gute Gesellschaft versammelt und besonders die „schöne Welt.“ Ein Gemüthlicher Ball, den C. P...., der provisorische österreichische Konsul auf Madeira, uns veranstaltete, gab uns noch besser Gelegenheit, die Damen von Funchal kennenzulernen. Die Natur scheint das Füllhorn der Schönheit in zu reichem Maße ausgeschüttet zu haben, um die

National-Unglück herbeizuführen und uns möglicherweise eines großen Reiches zu berauben.“

Im weiteren Verlauf erzählte der Kardinal von seinem Zusammentreffen mit dem verstorbenen Sir Charles Napier: „Vor wenigen Jahren — ein Jahr vor seinem Tode — stand ich in der Ausstellung in London und besah mir ein Gemälde, welches eine seiner Schlachten vorstellt, worin er auf dem gefährlichsten Punkte des Geschehens die hervorstechendste Figur bildete. Dicht neben dem Bilde stand das Original, Sir C. Napier, selbst. Er war unmöglich zu erkennen, ließ sich aber mir vorstellen. Nachdem ich ihn mit einigen Fragen in Bezug auf das Gemälde und dessen Richtigkeit belästigt hatte, fasste er mich am Arm, zog mich bei Seite und sprach: „Kardinal Wiseman, ihr Katholiken werdet in Indien schmälich behandelt. Ich hab's ihnen aber und abermals gesagt — hab' es der Regierung dort gesagt — daß eine Zeit kommen wird und sehr bald, wo es nötig sein wird, daß wir, um das Reich zu retten, eine einzige Macht britischer Unterthanen ohne Unterschied sind, und daß es ihre Schuldigkeit ist, jeder Verunreinigung oder religiösen Streitigkeit vorzubeugen. Ich habe umsonst gesprochen, sie wollen nicht auf mich hören und halten das System der Scheidung der Verunreinigung mit Gewalt aufrecht. Ich habe mich hundert Mal geschämt in Indien, wenn sich die Katholiken bei mir bedankten, als hätte ich ihnen eine Gunst erwiesen, während ich ihnen nur die allgemeinste Gerechtigkeit widerfahren ließ.““ In ungefähr diesen Worten drückte er sich gegen mich aus, und ich kam für die Wahrheit jeder einzelnen Phrase bürgen. Ja, er hatte recht; dem katholischen Soldaten wird es fast unmöglich gemacht, seine Kinder in seiner eigenen Religion aufzuziehen, und noch mehr, wenn er stirbt, kann er kaum darauf rechnen, daß sie katholisch bleiben. Mit diesem Bewußtsein hat der arme Katholik die Schlachten Englands zu schlagen, in Gefahr und Tod zu gehen. Ist das ehrlich, ist dies recht? Geziemt sich das von einer großen nationalen Körperschaft, welche selbst ihren heidnischen Unterthanen feierlich und öffentlich erklärt hat, daß sie keinen Unterschied des Glaubens berücksichtigt bei denen, die ihr getreu dienen? Und doch diese kleinliche Verfolgungssucht im Angesicht von Tod und Gefahr gegen die Katholiken, die bis jetzt noch ebenso loyal wie andere Unterthanen für ihre Königin geblutet haben! Gott sei Dank, es ist darum keine malkontente Gesinnung von ihrer Seite zu befürchten, wie ungerecht man sie auch behandle, und wenn ihr von indischen Schlachten hört, werdet ihr finden, daß die katholischen Regimenter bei jeder Wagniß und Gefahr ebenso freudig wie alle andern vorgehen. Und nun, meine Brüder, ehe wir zu heimischen Interessen zurückkehren, lasst mich an eine Möglichkeit in jenen entlegenen Provinzen Englands denken. Gezeigt, dieser Aufstand ist bereits vollkommen unterdrückt und der Friede ist wieder hergestellt. Aber die Hauptansichter seien mit heiler Haut entkommen. Setzen wir dann den Fall, daß sie sich auf das Gebiet eines benachbarten, aber schwachen Staates geflüchtet haben, und daß sie dort nicht nur Zuflucht finden, sondern mit Weißfall bewillkommen werden, so daß sie öffentliche Volksversammlungen halten, wo man sie die wahren Freunde Indiens nennt, und daß öffentliche Geldsammelungen veranstaltet werden, um ihre projektierten Angriffe auf unsere britischen Besitzungen zu unterstützen. Gesezt, daß sie dort eine Presse finden, die ihre mordbrennerischen Reden drückt und über ganz Indien verstreut... ich frage euch, meine Brüder, seit ihr als britisches Volk, oder ist eine Regierung bereit, solches zu dulden? Gesezt, die Zuflucht bietende Nation wäre eine schwache Macht, die

wir mit einem Schlag besiegen könnten, denkt ihr, wie würden eine solche Politik erlauben? Nein, dieß würde niemals gestattet werden. Selbst auf die Gefahr eines Krieges hin würden wir nicht erlauben, daß Menschenmörder eine solche Zufluchtsstätte offenbleibt... Wenden wir also ehrlich auf Andere dieselben Grundsätze an, welche wir in unserem eigenen Fall geltend machen würden.

Rußland.

St. Petersburg, 2. September. Unlängst erschien ein Ukas, dem zufolge jene Personen des gewesenen polnischen Adels, welche noch nicht die Bestätigung ihres Adels erhalten, und es versäumt hatten, bis zum festgesetzten Termin die nötigen Schritte zur Aufnahme in die Kontraktionslisten der steuerbaren Bevölkerung zu machen, nach folgendem Modus zu behandeln sind: a) Jene, welche auf Krongütern Besitzungen haben, sollen nach den allgemeinen Grundsätzen zum Stand jener Kronbauern gezählt werden, unter denen sie leben. b) Die auf eigenen Gütern wohnen, sind den bestehenden Besitzern gemäß einer der nächsten Kronbauerngemeinde einzuvorleben und als Kronbauern, welche eigene Besitzungen haben, zu betrachten. c) Jene, welche in der Stadt wohnen, gehören in die Kategorie der Städter, und d) die auf städtischem Besitz wohnenden sind als Freie zu betrachten, von denen die betreffende Polizei wissen muß. Die Besitzlosen sollen mit dreijähriger Steuerfreiheit einem Krondorfe oder einer Stadtgemeinde, je nachdem sie sich binnen neun Monaten deklarieren, einverlebt werden. Jenen Edelleuten aber, welche Kraft genug zur Arbeit haben, und auf Krongütern sich ansiedeln wollen, soll Grund und Boden gegeben, und im Notfalle auch Geld aus den ökonomischen Fonds geliehen oder geschenkt werden. Die Abwesenden, deren Aufenthalt man nicht weiß, sind durch Zeitungen aufzufordern, innerhalb neun Monaten eine Deklaration über die Wahl eines oder des andern Standes abzugeben, widrigenfalls sie als Bagabunden betrachtet und als solche behandelt würden.

(Wanderer.)

Asien.

Das „Pays“ enthält eine halbamtliche Mitteilung, die darauf schließen läßt, daß neue Kämpfe in Persien im Anzuge sind und Herat vielleicht nochmals von den Persern angegriffen werden wird. Diese Mitteilung lautet: „Eine telegraphische Depesche meldete gestern den Ausbruch von Unruhen in der Stadt Herat nach dem Abmarsch von Truppen des Serdar Murad Mirza. Wie man jetzt erfährt, lag diesen Unruhen ein religiöser Beweggrund unter, und sie waren gegen die Muselmänner der Sekte der Schiiten gerichtet, die bekanntlich unter dem besondern Schutz des Schah's stehen und in Herat in der Minorität sind. Man weiß, daß der Hof von Persien zur Vertheidigung seiner Glaubensgenossen und seiner hundertjährigen Politik gemäß den Krieg unternahm, der mit einem so glänzenden Erfolge für seine Waffen endete; man weiß auch, daß der Friedensvertrag mit der größten Loyalität ausgeführt wurde, obgleich man das Ereigniß, das sich zugetragen hat, befürchtete.“ Die nämlichen Depeschen melden, daß beim Abzuge der letzten Nachrichten eine große Aufregung unter den Afghanistämmen der Gerrah und des Kandahar herrschte.

Ostindien.

Der „Morning Star“ schreibt: „Jemand, der lange in Cawnpur gelebt hat, schreibt uns, es gäbe zu Bithur zwei Personen, die den furchtbaren Namen Nena Sahib tragen. Der eine sei der Adoptivsohn des verstorbenen Peischwa, ein starker, aber

harmloser Mensch. Der andere ist der älteste der drei Söhne des Subadhars des Peischwa. Dieser wird als unternehmend und rachsüchtig geschildert, und würde nach der Ansicht unseres Korrespondenten vor keiner grausamen Handlung zurückbleben. Ich glaube fest, sagte unser Korrespondent, daß das Publikum sich täuscht, wenn es glaubt, mit dem Erben des Radchao. Rao zu thun zu haben, und daß der wahre Urheber so vieler Grausamkeiten jener andere Schurke ist. Briefe, die mit der letzten Post eingetroffen sind, melden, daß Nena Sahib den Nawab Mohamed Ali Khan habe hängen lassen, weil er in seinem Palaste mehrere Europäer verborgen hatte. Unser Berichterstatter ist kein schlechter Gewährsmann, da er zu Cawnpur seinen Bruder, seine Frau und seine Kinder, die von Nena Sahib abgeschlachtet wurden, so wie sein ganzes, auf 20.000 Lstr. geschätztes Vermögen, eingebüßt hat.“

Tagsneuigkeiten.

Ein englisches Blatt behauptet mit großer Zuversicht, daß die Differenz Neapels mit den Westmächten die Aufmerksamkeit Russlands in hohem Maße auf sich gezogen und den Fürsten Gorischakoff veranlaßt habe, in neuester Zeit ein vertrauliches Mandat schreiben an mehrere europäische Höfe zu richten. Diese Angelegenheit werde somit mutmaßlich auch zum Gegenstande der Verhandlungen bei der bevorstehenden Stuttgarter Zusammenkunft erhoben werden.

Rosza Sandor ist, wie die „M. P.“ berichtet, am 10. d. M. nach Ofen gebracht worden, wo er, da ihm noch kein Raubmord nachgewiesen werden konnte, des Verbrechens der Majestätsbeleidigung angeklagt, vor dem Richterstuhle erscheinen wird.

Bei der gestern Abends stattgehabten Verlosung der fürstlich Palffy'schen Lotterie wurden folgende Hauptpreise gezogen: Nr. 16.687 gewinnt 30.000 fl., Nr. 46.192 gewinnt 4000 fl., Nr. 2885 gewinnt 2000 fl., Nr. 8734 und 11.504 gewinnen je 400 fl., Nr. 17.849, 78.940, 21.252, 55.246 u. 55.512 gewinnen je 200 fl.

Es herrscht eine förmliche Kongressmanie. Die Tanzlehrer Wiens haben am 7. September eine Versammlung gehalten, an welcher auch Tanzlehrer aus Odessa und Prag Theil nahmen. Zweck der Versammlung war, um bezüglich der Annahme verschiedener neu erfundener Tänze für den Unterricht Beschlüsse zu fassen. Die von dem Grazer Tanzlehrer Herrn Eichler erfundene Reichsquadille wurde als zur Annahme für den Unterricht geeignet befunden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 16. Sept. Der „Moniteur“ meldet, um die Erklärung ersucht worden zu sein, daß das Gericht der Bildung einer englischen Fremdenlegion jeder Begründung entbehre. — Gestern wurde die Eisenbahn nach dem Lager zu Chalons eröffnet.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 16. September 1857.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	4	40	5	1 1/4
Korn	3	—	3	3 1/4
Halbfrucht	—	—	3	43 1/4
Gerste	2	46	2	52
Hirse	—	—	3	56 1/4
Heiden	—	—	3	3 1/4
Hafer	1	58	2	2
Kulturz	—	—	3	26 1/4

Zuge und trugen Ritter in Harnischen und Ritter in altporugiesischer Tracht. Diese Pracht übt ihre Anziehungskraft auf die ganze Insel aus. Denn aus allen Theilen sahen wir das Landvolk in ganzen Scharen zum Frohlebnis am Tag nach Funchal ziehen.

Der schönste Schmuck der Umgebung von Funchal sind die herrlichen Gärten, in denen tropische und subtropische Gewächse aus allen Theilen der Welt üppig gedeihen. Der englische Friedhof ist ein herrlicher botanischer Garten. Madeira heißt auf deutsch Bauholz oder Nutzhölz und wurde so genannt wegen des vorzüglichsten Holzes, das die Wälder, welche die Insel, als sie entdeckt wurde, bedeckten, lieferten. Schlechte Wirtschaft und ein 7 Jahre lang dauernder Waldbrand soll die Insel so baumlos gemacht haben, wie sie jetzt erscheint. Nur in den unzugänglichsten Schluchten findet man noch Reste von Lorbeer-Urwäldern. Der Drachenblutbaum, der auf dem benachbarten Teneriffa durch seine riesigen Dimensionen zu so großer Berühmtheit gelangte, ist auf Madeira fast ganz verschwunden. Die Zuckerrohrkultur, welche in früheren Jahrhunderten das Haupterträgnis von Madeira lieferte, hat fast ganz aufgehört. Die Weinlultur, welche ihr folgte, scheint ihren Todesstoss durch die nun schon 5 Jahre andauernde Traubekrankheit,

welche die Bevölkerung in Not und Elend stürzte, erhalten zu haben. Was nun? Tabak dürfen die Madeirenser nicht bauen, das ist Monopol der Regierung. Sie machen nun mit Cochenille einen Versuch. Mais, Roggen, Weizen, Gerste, Kartoffeln und Yamswurzel sind die Hauptnahrungsmittel, welche der Boden erzeugt, aber lange nicht reichlich genug, um eine Bevölkerung von ungefähr 120.000 Einwohnern zu ernähren. Große Quantitäten Getreide müssen eingeführt werden. Die Not trieb viele zur Auswanderung, bis 1855 sollen schon 40.000 Menschen theils nach Brasilien, theils nach westindischen Kolonien ausgewandert sein. — Berechnet wird auf Madeira nach Reis (1000 = 1 Dollar), die courstrenden Silber- und Goldmünzen sind theils englisch, theils amerikanisch, das einzige portugiesische Gelo, was ich zu Gesicht bekam, sind kleine Kupfermünzen bis zu 20 Reis, mit dem Stempel „pecunia Madeirensis.“

Aber genug von allendem, ich möchte ein anderes Bild vor Ihnen aufrollen, ein Bild von der herrlichen, großartigen Natur von Madeira.

Ferdinand Hoffstetter.

Auflang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien 16. September, Mittags 1 Uhr.

Eine günstige Stimmung von Anfang bis zum Schluss der Börse.

Staats- und Industrie-Papiere beliebt und in besserer Tendenz.

Devisen ausgeboten.

Geld hinreichend vorhanden und flüssig.

National-Anlehen zu 5% 82 1/2 - 82 1/4

Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5% 94 - 94 1/2

Comb. Venet. Anlehen zu 5% 95 - 95 1/2

Staatschuldverschreibungen zu 5% 80 1/2 - 80 1/4

detto 4 1/2% 70 1/2 - 70 1/4

detto 4% 63 1/2 - 63 1/4

detto 3% 50 1/2 - 50 1/4

detto 2 1/2% 40 1/4 - 41

detto 1% 16 - 16 1/4

Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5% 96 —

Oedenburger ditto ditto 5% 95 —

Wesher ditto ditto 4% 95 —

Mailänder ditto ditto 4% 94 1/2 —

Grundst.-Oblig. N. Ost. 5% 88 - 88 1/2

detto Ungarn 5% 78 1/2 - 79

detto Galizien 5% 77 1/2 - 78

detto der übrigen Kronl. zu 5% 85 - 87

Banko-Obligationen zu 2 1/2% 63 - 63 1/2

Lotterie-Anlehen v. J. 1834 333 - 334

detto 1839 140 - 140 1/2

detto 1854 zu 4% 106 1/2 - 106 1/4

Como Rentchelne 16 1/2 - 16 1/4

Galizische Pfandbriefe zu 4% 79 - 80

Nordbahn-Prior. Oblig. zu 5% 83 - 83 1/2

Gloggnitzer ditto 5% 79 - 80

Donau-Dampfch.-Oblig. 5% 86 1/2 - 87

Lloyd ditto (in Silber) 5% 89 - 90

3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahngesellschaft zu 275 Franks pr. Stück 106 - 107

Aktien der Nationalbank 957 - 958

5% Pfandbrief der Nationalbank

12monatliche 99 1/4 - 99 1/2

Aktien der österr. Kredit-Anstalt 203 1/4 - 204

" N. Ost. Esmoppe-Ges. 120 - 120 1/2

" Budweis-Linz-Gmündner Eisenbahn 232 - 232 1/2

" Nordbahn 169 1/2 - 170

" Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Franks 258 1/2 - 258 1/4

" Kaiserin Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30% Ginzahlung 100 1/2 - 100 1/4

" Süd-Norddeutsche Verbindungs-B. 101 1/2 - 101 1/4

" Theiß-Bahn 100 1/2 - 100 1/4

" Comb.-Venet. Eisenbahn 236 - 238

" Kaiser Franz Josef Orientbahn 182 - 182 1/2

" Triester Rose 104 - 104 1/2

" Donau-Dampfsschiffahrtsgesellschaft 540 - 541

detto 13. Emission —

" das Lloyd 560 - 365

der Pölzer Ketten-Gesellschaft 69 - 70

" Wiener Dampfsm.-Gesellschaft 71 - 72

" Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss. 22 - 24

detto 2. Emiss. m. Priorit. 30 - 31

Esterhazy 40 fl. Rose 83 1/2 - 83 1/4

Windischgrätz 27 1/2 - 27 1/4

Waldstein 27 1/2 - 28

Keglevich 14 1/2 - 14 1/4

Salm 43 1/2 - 43 1/4

St. Genois 38 1/2 - 39

Palffy 38 1/2 - 38 1/4

Clary 40 - 40 1/4

Telegraphischer Kurs.-Bericht

der Staatspapiere vom 17. September 1857.

Staatschuldverschreibungen zu 5% fl. in EM. 80 15/16

detto aus der National-Anleihe zu 5% in EM. 82 11/16

Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl. 140 3/4

1854, 100 fl. 107

Grundst.-Obligationen von Galizien und Ungarn, samm. Appertinzen zu 5% 78 3/4

Grundst.-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5% 78 fl. in EM.

Bank-Aktien pr. Stück 96 fl. in EM.

Esmoppe-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl. 600 fl. in EM.

Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St. 206 1/2 fl. in EM.

Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. voll eingezahlt mit Ratenzahlung 260 1/4 fl. in EM.

Aktien der Kaiser Ferdinand-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. EM. 1735 fl. in EM.

Aktien der Elisabethbahn zu 200 fl. mit 30% Ginzahlung pr. Stück 200 1/4 fl. in EM.

Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30% Ginzahlung pr. St. 203 1/4 fl. in EM.

Theißbahn 200 1/4 fl. in EM.

Orientbahn 184 1/4 fl. in EM.

Wechsel-Kurs vom 17. September 1857.

Augsburg, für 100 fl. Guld. 105 1/4 fl. 110 fl.

Frankfurt a. M., für 120 fl. Guld. 104 1/4 fl. 3 Monat.

einswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld. 77 2 Monat.

Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld. 10.11 3 Monat.

London, für 1 Pfund Sterling, Guld. 103 1/4 fl. 2 Monat.

Mailand, für 300 österr. Lire, Guld. 121 1/2 fl. 2 Monat.

Marseille, für 300 Frances, Guld. 121 7/8 fl. 2 Monat.

Paris, für 300 Francs, Guld. 121 7/8 fl. 2 Monat.

Bukarest, für 1 Guld. Para 265 1/2 fl. 31 T. Sicht.

Constantinopel, für 1 Gulden Para 471 31 T. Sicht.

K. k. vollw. Münz-Dukaten, Agio 7 7/8

Gold- und Silber-Kurse vom 16. September 1857.

Geld. Ware.

Kais. Münz-Dukaten Agio 7 3/4 8

dto. Rand- do. " 7 1/2 7 3/4

Gold al marco " 7 3/8 7 1/2

Napoleonsb'or " 8.9 8.10

Souverainsb'or " 14.6 14.6

Friedrichsb'or " 8.40 8.40

Engl. Sovereigns " 10.17 10.17

Russische Imperiale " 8.23 8.23

Silber-Agio " 5 1/4 5 1/2

Thaler Preußisch-Currant " 1.32 1/2 1.33

Die Anmeldungen jener Schüler, welche dieser Lehranstalt bereits im vorigen Schuljahr angehört haben, können bis zum 30. September geschehen.

Die Aufnahms-, Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen werden am 29. September um 8 Uhr Vormittags beginnen.

K. k. Gymnasial-Direktion Laibach am 8. September 1857.

3. 1591. (3)

Z. Vagal,

Photograph aus Triest, zeigt an, daß die erste Ausstellung des Stereoskopens, in welcher viele interessante Ansichten von Wien und Umgebung, Eisenbahnpassagen am Semmering, dann Ansichten aus Frankreich, Italien und Deutschland usw. usw. vorkommen, nur noch heute zu sehen sein wird.

Das Kabinet befindet sich dem Casino vis-à-vis in der Klosterfrauen-Gasse.

3. 1590. (2)

Eine Familie nimmt unter billigen Bedingungen Studirende auf Kost und Quartier, bei welcher auch der Unterricht in Musik erheilt wird.

Das Näherte in der Stadt, Spitalgasse Haus-Nr. 268, zweiten Stock rückwärts.

3. 1595. (2)

Wohnung im ersten Stockwerke, bestehend in 4 Zimmern sammt Küche und Speisekammer, ist zur kommenden Michaelizeit im Hause Nr. 223 nächst der Schusterbrücke zu vergeben, und die näherte Auskunft ebenso daselbst gassenseits zu erlangen.

3. 1587. (1)

Die Lehr- u. Erziehungs-Anstalt für Töchter geleitet von Betty und Marie Fröhlich in Wien, Stadt, Franziskanerplatz Nr. 911, beginnt den nächsten Lehrkurs am ersten Oktober 1857.

Geleitet von dem Wunsche, stets die neuesten, auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts gewonnenen Erfahrungen nutzbringend zu machen, hat die Vorstehung der Anstalt im Anschluß an die bereits zu wiederholten Malen veranstalteten Rundreisen durch Deutschland, Frankreich, Belgien und die Schweiz im verflossenen Sommer eine abermalige Bereisung Deutschlands unternommen, um sich durch eigenen Augenschein von den im Erziehungsfache mittlerweile gemachten Fortschritten Kenntniß zu verschaffen, und dieselben, soweit sie wirklich praktische Resultate versprechen, mit dem Beginne des neuen Lehrkurses in's Leben zu rufen.

Die Aufnahme der Böglings in Ganz-Pension findet das ganze Jahr hindurch statt. Für den Normal- und wissenschaftlichen Unterricht, welcher den nach Alter und Vorbildung in fünf Klassen geschiedenen Böglings in fünf von den Schlaßälen vollkommen getrennten Lehrzimmern erheilt wird, und für die übrigen Zweige der Ausbildung sorgt der Lehrkörper, welcher nebst den beiden Vorsteherinnen, einem Katecheten und einem Oberlehrer, aus 23 der ausgezeichneten Lehrer und Lehrerinnen besteht.

Die Ferien-Monate bringt die Anstalt alljährlich mit allen Böglings im eigenen Landhause im Helenenthal bei Baden zu; in einer der schönsten Umgebungen Wiens und in der Nähe der berühmten Badener Heilquellen und Schwimmanstalten gelegen, entspricht dasselbe allen Anforderungen, welche an einen freundlichen und gesunden Landaufenthalt gestellt werden können.

Alles Näherte über die innere Einrichtung der Anstalt und der Schule, über die Bedingungen der Aufnahme usw. enthalten die gedruckten Programme der Anstalt, welche durch J. F. Gress und alle andern Buchhandlungen zu beziehen sind, von der Anstalt selbst aber nebst den gedruckten Preistabellen und Lehrer-Verzeichnissen überallhin kostenfrei versendet werden. Außerdem erscheinen alljährlich in der Wiener Zeitung ausführliche Annoncen mit dem vollständigen Lehrer-Programme.

3. 1549. (3)

Hochwaldungen zu verkaufen.

Nachstehende, in der Steuergemeinde Franzdorf, Bezirk Oberlaibach, gelegene Hochwaldungen sind aus freier Hand zu verkaufen, als:

- a) Wald Kuni Verh. Kat. Parz. Nr. 3426Ja im Flächenmaße von 3 Joch 560 □ Alstr.
- b) Wald Jašz Verh. " " " 3426Jb " " " 8 " " "
- c) Wald Sabožnilar " " " 3426Jc " " " 8 " " "
- d) der Reserveantheil " " " 3426Jd " " " 954 " " "
- e) Wald Besulak " " " 2019 " " " 3 " " 1092 " " "
- f) Wald Greda " " " 1942 " " " 5 " " 600 " " "

zusammen 28 Joch 1552 □ Alstr.

Die nähere Auskunft und die Verkaufsbedingungen sind bei dem k. k. Notar Dr. Bartholomä Suppanz in Laibach, Stadt Nr. 180, zu erfragen.